

Hogrefe, Jan

Article

Der Fall der Arbeitseinkommensquote: Homogene Ursachen im Ländervergleich?

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Hogrefe, Jan (2009) : Der Fall der Arbeitseinkommensquote: Homogene Ursachen im Ländervergleich?, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 12, Iss. 4, pp. 10-11

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/126011>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der Fall der Arbeitseinkommensquote: Homogene Ursachen im Ländervergleich?

Die funktionale Einkommensverteilung ist eines der klassischen Themen der Makroökonomik. Sie beschreibt die Aufteilung des Volkseinkommens auf die in der Produktion eingesetzten Faktoren – in der Regel Arbeit und Kapital. Der Anteil des Faktors Arbeit wird üblicherweise durch die sogenannte Arbeitseinkommensquote (AEQ) beschrieben. Diese ist über die letzten 25 Jahre in nahezu allen großen Industriestaaten gefallen. Auf Grund dieser Abwärtsbewegung ist die Arbeitseinkommensquote aktuell verstärkt Thema in politischen Debatten, aber auch akademischen Studien. Es deutet sich ein Comeback der funktionalen Einkommensverteilung als wichtige ökonomische Größe sowie als Maß für die Verteilungsgerechtigkeit an.

Aktuelle Forschungen des ZEW widmen sich daher der Frage, welche Ursachen der Abwärtsbewegung der AEQ zugrunde liegen und ob sich diese Ursachen zwischen verschiedenen Industriestaaten unterscheiden.

Um ein international vergleichbares Maß zu erhalten, definieren wir die AEQ als den Quotienten aus den gesamtwirtschaftlichen Arbeitseinkommen und der Bruttowertschöpfung. Wichtig ist, dass bei der Berechnung der Arbeitseinkommen auch die Einkommen selbstständig Beschäftigter berücksichtigt werden. Die Einbeziehung der Selbstständigeneinkommen unterscheidet die AEQ von der Lohnquote, bei welcher die Selbstständigeneinkommen den Kapitaleinkommen zugerechnet werden. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Entwicklung der AEQ in einigen Industriestaaten. In nahezu allen betrachteten Ländern ist

die AEQ gefallen – einzig das Vereinigte Königreich bildet eine Ausnahme. Die Evidenz fallender Arbeitseinkommensquoten ist nicht nur auf geografische Charakteristika zurückzuführen: Die AEQ ist in Europa ähnlich stark gefallen wie in Asien oder Nordamerika.

Die akademische Literatur hat einige potenzielle Gründe für diese Abwärtsbewegung erforscht. Die Erklärungsmuster lassen sich grob entlang dreier Kategorien beschreiben: Einflüsse des technologischen Wandels, der Globalisierung und der institutionellen Rahmenbedingungen einer Volkswirtschaft.

In die erste Kategorie fallen in erster Linie Effekte wie eine verstärkt kapitalintensive Produktion und kapitalvermehrender technischer Fortschritt (Bentolila und Saint-Paul, 2003). Unter dem Globalisierungsaspekt werden vor allem aus der Handelstheorie bekannte Überlegungen bezüglich der Faktorent-

lohnung diskutiert. Hierbei wird angenommen, dass durch eine verstärkte Einbindung in den Welthandel der Faktor Kapital auf Grund eines komparativen Vorteils relativ höher entlohnt wird als Arbeit. Weiterhin werden veränderte Kräfteverhältnisse im Lohnverhandlungsprozess angeführt. Dabei wird argumentiert, dass sich Arbeitgeber international aufgestellter Firmen auf Grund von Abwanderungsdrohungen im Verhandlungsprozess besserstellen können (Guscina, 2006). Dieser Punkt ist eng verbunden mit institutionellen Erklärungsmustern. Auch hierbei wird auf Verhandlungsmacht eingegangen und argumentiert, dass insbesondere der fallende gewerkschaftliche Abdeckungsgrad die Position der Arbeitnehmer schwächt und so zu geringer Faktorentlohnung für Arbeit führt.

Während diese Argumente allgemein schlüssig erscheinen, ist jedoch kaum klar, ob der Effekt der jeweils angeführten erklärenden Variable auch homogen über die Länder im Beobachtungszeitraum ist. So kann es durchaus sein, dass die angesprochenen Kanäle international unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Beispielsweise hängt der Effekt des Faktoreinsatzverhältnisses von der Substitutionselastizität zwischen den Produktionsfaktoren ab. Nur bei einem Substitutionsverhältnis wirkt sich eine höhere Kapitalintensität der Produktion negativ auf die AEQ aus. Die gesamtwirtschaftliche Substitutionselastizität ist jedoch nicht zwangsläufig über alle Länder identisch. Ist die Substitutionselastizität in einem Land höher als im anderen, wirken sich dort Änderungen des Faktoreinsatzverhältnisses stärker auf die AEQ aus. Auf diesem Wege könnte sich eine gewisse Heterogenität in den geschätzten Effekten auf variablen wie das Kapital-Output-Verhältnis ergeben. Der Handelskanal lässt ebenso durchaus Zweifel an der gleichen Bedeutung für alle Länder zu. Es ist möglich, dass sich der Effekt einer höheren Offenheit

Tabelle 1: Die Entwicklung der AEQ im Ländervergleich

Land	1980	2005	Differenz
Australien	68,32	59,64	-8,68
Österreich	71,38	62,43	-8,95
Belgien	68,25	63,55	-4,70
Dänemark	71,14	67,35	-3,78
Finnland	71,08	65,19	-5,89
Frankreich	75,36	65,87	-9,49
Deutschland	72,63	64,27	-8,37
Italien	73,12	63,32	-9,80
Japan	62,68	53,47	-9,21
Niederlande	74,31	65,41	-8,90
Spanien	64,02	59,66	-4,36
Vereinigtes Königreich	72,32	73,16	0,84
Vereinigte Staaten	64,13	60,05	-4,08

Quelle: EU-Klems

gegenüber dem Welthandel in Abhängigkeit von institutionellen Strukturen manifestiert. Damit wird ein dritter Punkt als mögliche Ursache für heterogene Effekte angesprochen: Die Wirkung einer einzelnen Institution kann international sehr verschieden sein und ist nur schwer isoliert zu bewerten.

Sollte sich die Heterogenität in der Wirkweise von Koeffizienten in einem linearen Modell als signifikant herausstellen, wären Politikempfehlungen in höchstem Maße eingeschränkt, vielleicht sogar schlicht falsch. Dennoch werden in der akademischen Literatur fast ausschließlich Modelle mit einer Homogenitätsrestriktion geschätzt. Ziel einer aktuellen ZEW Untersuchung ist es daher, einige der prominentesten Variablen einer strukturierten Analyse mit Blick auf die Möglichkeit international heterogener Erklärungs Kanäle zu unterziehen.

Eine Möglichkeit, dieser potenziellen Heterogenität auf den Grund zu gehen, besteht darin, empirische Modelle mit unterschiedlichen Restriktionen auf die Koeffizienten der erklärenden Variablen zu schätzen – also Modelle mit Homogenitätsrestriktion solchen mit nicht restringierten Koeffizienten gegenüberzustellen. Anschließend können die Ergebnisse mit Hilfe statistischer Verfahren verglichen werden. Dazu spezifizieren wir ein dynamisches Panel-Modell für die Arbeitseinkommensquote, ein sogenanntes ARDL Modell. Dieses wird auf drei unterschiedlichen Wegen geschätzt. Zuerst wird ein sogenannter „Fixed-Effects“ (FE) Schätzer verwendet. Dieser beschränkt im statischen Fall alle möglichen Koeffizienten der verzögerten abhängigen Variablen auf Null, es wird also keine Dynamik zugelassen. Alle weiteren Koeffizienten werden als homogen über alle Elemente der Querschnittsdimension angenommen. Als Gegenpol wird ein sogenanntes „Mean Group“ Modell (MG) geschätzt, welches die langfristigen Koeffizienten als Durchschnittswert aus allen Einzellandgleichungen bestimmt. Hier werden weder die Dynamik noch die einzelnen Koeffizienten der erklärenden Variablen eingeschränkt. Als weitere Alternative schätzen wir eine Mischform der obigen Modelle, ein sogenanntes „Pooled Mean

Group“ Modell (PMG). Hierbei werden lediglich die Langfristkoeffizienten als homogen vorgegeben, während die kurzfristige Dynamik aller Variablen nicht beschränkt wird.

Aus diesen Modellen ergeben sich testbare Implikationen. Erstens sollte ein statisches FE-Modell verworfen werden, wenn verzögerte Effekte der abhängigen Variablen signifikant von Null verschieden sind. Das ist hier der Fall. Zweitens lässt sich über die Ergebnisse aus dem MG- und dem PMG-Modell direkt die Homogenitätsannahme testen. Sind die Koeffizienten tatsächlich homogen, sind sowohl der MG- als auch der PMG-Schätzer konsistent, jedoch ist allein der PMG-Schätzer effizient. Diese Aussage kann einem Hausman Test als Nullhypothese zugrunde gelegt werden. Wird diese Nullhypothese verworfen, kann die Homogenitätsannahme nicht bestätigt werden.

Tabelle 2 enthält die Ergebnisse sowohl der PMG-, als auch der MG-Schätzungen für ein Modell der AEQ mit dem

Handelsoffenheit und die Arbeitsanpassungskosten aus. Hier zeigt sich ein heterogenes Muster. Die Einflüsse dieser Variablen unterscheiden sich also in der Querschnittsdimension. Es wird deutlich, dass sich gerade für die Handelsoffenheit die in der Literatur oft gefundenen negativen Koeffizienten nur für eine geringe Anzahl der Länder in unserer Studie bestätigen lassen. Die Arbeitsanpassungskosten sind in der hier modellierten Form in ihrem Einfluss nicht signifikant von Null verschieden. Das bedeutet jedoch nicht, dass ein Zusammenhang zwischen AEQ und der institutionellen Struktur ausgeschlossen werden kann. Vielmehr macht die Analyse den Bedarf an differenzierteren Variablen in diesem Punkt deutlich.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Abwärtsbewegung der AEQ in erster Linie durch Verschiebungen im Faktoreinsatzverhältnis und Arbeit vermehrenden technologischen Wandel bedingt sind. In einigen Län-

Tabelle 2: Schätzergebnisse für alternative Schätzungen des AEQ Modells

	PMG	MG
Kapital-Output-Verhältnis	-0,167*** (0,039)	-0,403* (0,230)
Totale Faktorproduktivität	-0,319*** (0,029)	-0,506*** (0,170)
Handelsoffenheit	-0,091*** (0,016)	-0,136 (0,175)
Arbeitsanpassungskosten	1,108*** (0,231)	-0,034 (0,590)

Quelle: ZEW-Berechnungen

Kapital-Output-Verhältnis (K/Y), der totalen Faktorproduktivität (TFP), der Handelsoffenheit und der Veränderungsrate der Beschäftigtenanzahl (als grobes Maß für die Arbeitsanpassungskosten) als erklärenden Variablen. Die optimale Anzahl von Verzögerungen wurde für die vorliegende dynamische Spezifikation mit Hilfe des Akaike Informationskriteriums bestimmt.

Es zeigt sich, dass sowohl K/Y, als auch TFP signifikante und negative Effekte auf die AEQ haben. Wichtiger noch, ein Hausman Test lehnt die Gleichheit der Koeffizienten nicht ab. Diese zwei Faktoren sind demnach auch in dynamischen Modellen mit Homogenitätsrestriktion konsistent geschätzt. Anders sieht das Bild für die

dem scheint eine stärkere Öffnung gegenüber dem Welthandel zu einer fallenden AEQ beigetragen zu haben. Diese Aussage kann jedoch nicht für alle Länder bestätigt werden. Besonders in diesem Zusammenhang zeigt sich, dass eine Anwendung einfacher statischer Modelle mit Homogenitätsrestriktion wichtige Dimensionen vernachlässigt und somit zu verzerrten Ergebnissen führen kann: In solchen Fällen ist eine Einzellandanalyse dringend geboten.

Jan Hogrefe, hogrefe@zew.de

Literatur:

- Bentolila, S. und Saint-Paul, G. (2003), Explaining movements in the labor share, Contributions to Macroeconomics, 3(1).
Guscina, A. (2006), Effects of globalization on labor's share in national income, IMF Working Paper, 06/294.